

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 167 (2001)

Heft: 9

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DEUTSCHLAND

Bundeswehrreform: Indienststellung des neuen Einsatzführungskommandos

In Geltow bei Potsdam ist Anfang Juli 2001 das neue Einsatzführungskommando der Bundeswehr in Dienst gestellt worden. Dies gilt als weiterer entscheidender Schritt zur Umsetzung der laufenden Reform in den Streitkräften.

Das neue Kommando plant und führt in Zukunft alle Einsätze deutscher Streitkräfte im nationalen wie internationalen Rahmen. Zusammen mit einem Stabs- und Fernmeldebataillon werden dem Kommando rund 600 Soldaten und zivile Mitarbeiter angehören. Als Teil der sogenannten Streitkräftebasis soll es Heer, Luftwaffe und Marine bei Auslandseinsätzen entlasten. Nach bisheriger Planung wird es bis Oktober 2002 endgültig aufgestellt und voll einsatzbereit sein.

Die Einrichtung ist Nachfolgerin des aufgelösten IV. Korps, dessen bisheriger Befehlshaber, Generalleutnant Friedrich Riechmann,

jetzt an der Spitze des Einsatzführungskommandos steht.

Die Standortentscheidung zeige die gute Tradition der zivil-militärischen Zusammenarbeit in Brandenburg, sagte Brandenburgs Ministerpräsident bei dem Zeremoniell in der Henning-von-Treschkow-Kaserne. Er erinnerte in diesem Zusammenhang an die Katastrophenhilfe der Soldaten beim Oder-Hochwasser 1997.

Ein Jahr nach dem Beschluss der Bundesregierung zur Erneuerung der Bundeswehr sei mit dem Einsatzführungskommando ein wichtiger Meilenstein erreicht, stellte Generalinspekteur Kajut fest. Damit könne Deutschland – wie Grossbritannien und Frankreich – ein Kommando für Auslandseinsätze zur Verfügung stellen.

An dem militärischen Zeremoniell vor den Toren Potsdams nahmen unter anderem die Botschafter der Türkei, Israels und Sloweniens teil. Ausser den Militärattachés aus NATO-Staaten erschienen auch Vertreter Russlands, Chinas, Pakistans, aus den baltischen Staaten und der Ukraine. Tp.

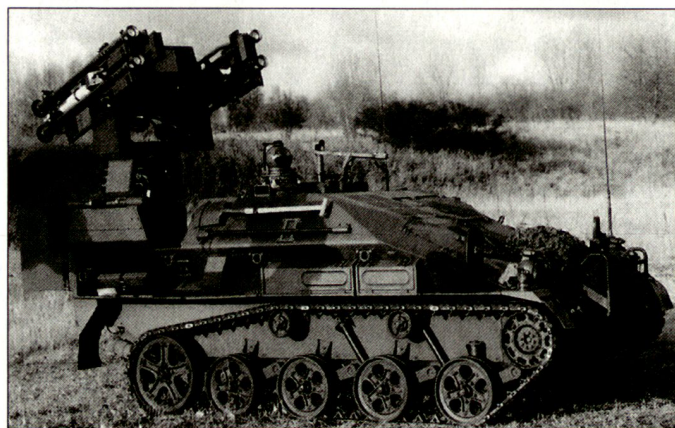
Auslieferung der ersten leichten Flabsysteme an die Heeresfliegerabwehrschule

Die deutsche Bundeswehr wird bis Ende 2003 insgesamt drei Batterien mit dem leichten Fliegerabwehrsystem auf dem «Wiesel»-Fahrgestell einführen. Dadurch soll jedes der drei vorhandenen gemischten Heeresfliegerabwehrregimenter über eine Batterie, ausgerüstet mit leichten Flugabwehrsystemen (LeFlaSys) «Wiesel», verfügen. Daneben werden in jedem Regiment je eine Batterie

mit dem Flab-Raketensystem «Roland» sowie mit dem Flab-Panzer «Gepard» vorhanden sein. Das erste leichte Flugabwehrsystem «Wiesel» wurde Ende Juni 2001 an die Heeresfliegerabwehrschule in Rendsburg übergeben.

In die neuen, leichten Fliegerabwehrbatterien werden folgende «Wiesel»-Komponenten integriert:

- bis zu 5 Waffenträger pro Zug, resp. 15 Abschussfahrzeuge pro Batterie;
- ein Batterie-Führungsfahrzeug;
- eine Unterstützungszelle Flie-



Leichtes Flab-Lenkwaffensystem «Ozelot».



Aufklärungs- und Feuerleitfahrzeug.

gerabwehr für die Führung im Verbund;

■ Schnittstellenfahrzeug für die Verbindung der Batterie mit anderen Aufklärungsnetzen und

■ pro Flab-Zug ein Aufklärungs- und Feuerleitfahrzeug für die Zielerfassung und Feuerleitung.

Alle diese Komponenten sind auf dem leichten Kettenfahrzeug «Wiesel 2» aufgebaut. Auf jedem Waffenträger (mit dem Codenamen «Ozelot») sind je vier Flab-Lenk Waffen vom Typ «Stinger» vorhanden. Im Innern der einzel-

nen Fahrzeuge werden jeweils weitere vier dieser Lenkwaffen für die Nachladung mitgeführt. Die Aufklärungs- und Feuerleitfahrzeuge sind mit einem 3D-Radar-system von Ericsson ausgestattet.

Die leichten Fliegerabwehrbatterien können mit allen verfügbaren Mitteln und Fahrzeugen sowohl mit den Transporthelikoptern CH-53G als auch mit Transportflugzeugen C-160 «Transall» verschoben werden. Allerdings ist dazu ein grosser Bedarf an Lufttransportkapazität notwendig. hg

Bundesregierung für Entsendung deutscher Streitkräfte nach Mazedonien

Nachdem der NATO-Rat beschlossen hat, nach einer Waffenstillstandsregelung in Mazedonien die Waffen der UÇK durch ein Kontingent von zirka 3000 Soldaten der NATO einsammeln zu lassen, verhielt sich die Bundesregierung zunächst abwartend mit ihrer Zustimmung. Sie werde erst entscheiden, wenn es zu einer Einigung der Streitparteien in Mazedonien gekommen, die Bereitschaft zur Waffenabgabe der UÇK-Kämpfer gesichert sei und klare politische Zielsetzungen und Vorgaben der UNO oder der NATO vorlägen.

Die Koalitionsparteien, auch die «Grünen», und die Oppositionspartei FDP signalisierten Zustimmung bei einer Abstimmung im Bundestag. Die Union und PDS wollen die Entsendung, wenn auch aus unterschiedlichen Gründen, ablehnen.

Selbst der Generalinspekteur stellte in Frage, dass die Durchhaltefähigkeit in einem dritten Einsatz, der die Grössenordnung der

Einsätze im Kosovo oder in Bosnien erreichen könnte, gewährleistet sei. Dies ist die Meinung aller Fachleute. Inzwischen präziserte General Kujat seine Äusserung dahingehend, dass seine Bedenken sich auf ein Kontingent in der Grössenordnung von Kosovo und Bosnien bezogen hätten, die aber für Mazedonien nicht vorgesehen sei. Am 6. Juli hat das Bundeskabinett beschlossen, bei bestimmten Voraussetzungen mit zwei Kompanien an einem NATO-Einsatz «Essential Harvest» in Mazedonien teilzunehmen. Eingesetzt werden soll ein unter französischem Kommando stehender Verband mit den beiden deutschen, zwei französischen und einer spanischen Kompanie. Der Bundeskanzler übermittelte diese Kabinettsentscheidung an die Fraktionsvorsitzenden des Bundestages. Der deutsche Beitrag wurde an diesem Tage trotz noch fehlender Zustimmung des Bundestages bei der NATO angemeldet. Die Wende in der Haltung der Bundesregierung geht auf Kontakte mit der französischen Regierung zurück. Die Erörterung fand schon beim letzten Treffen Schrö-

ders und Fischers mit dem französischen Präsidenten und seinem Aussenminister statt. In der Debatte im Bundestag beharrten die Fraktionssprecher der Union, Merz und Gros, auf ihrer Bedingung, die Finanzlage der Bundeswehr müsse über die Kosten eines mutmasslichen Mazedonien-Ein-

satzes der Bundeswehr hinaus verbessert werden.

Weiterhin bleiben erhebliche Zweifel, ob die friedlichen Voraussetzungen trotz Waffenstillstand und internationaler Vermittlung in Mazedonien auf Dauer gewährleistet werden können. Tp.

ÖSTERREICH

Nutzung eines Transportflugzeuges CN-235-300

Das österreichische Bundesheer hat seit dem Frühjahr 2001 vom spanischen Hersteller EADS Casa eine Transportmaschine CN-235 angemietet. Diese ersetzt die in den letzten Jahren aus Südafrika geleaste Lockheed Martin L-100-130 «Hercules».

Das Transportflugzeug des österreichischen Bundesheeres wird praktisch ausschliesslich für Personal- und Materialtransporte im Zusammenhang mit den laufenden Auslandseinsätzen eingesetzt. Durchschnittlich werden mit den CN-235 wöchentlich rund drei Transportflüge ins Ausland durchgeführt, die vom Stützpunkt in Langenlebarn bei Tulln in Niederösterreich aus erfolgen.



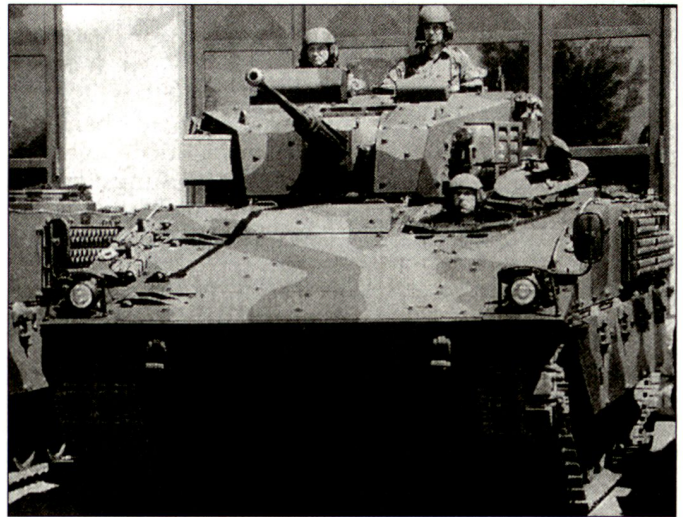
Transportmaschine CN-235-300 im Dienste des österreichischen Bundesheeres.

Erste Schützenpanzer «Ulan» an das Bundesheer übergeben

Die ersten vier neuen Schützenpanzer «Ulan» wurden Ende Mai 2001 von der Herstellerfirma Steyr-Daimler-Puch Spezialfahrzeug AG an die österreichische Panzertruppenschule in Zwölfaxing übergeben. Sie werden in den nächsten Monaten beim Bundesheer eingehenden Überprüfungen unterzogen. Nach deren positivem Abschluss wird ab Sep-

tember die Serienfreigabe erwartet. Ab 2002 sollen der Truppe dann jährlich 36 neue Schützenpanzer zulaufen. Die Einführung soll im Jahre 2004 abgeschlossen werden.

Bei den vier abgegebenen Kampffahrzeugen «Ulan» handelt es sich zwar um Vorserienmodelle, an denen im Zuge der laufenden Truppenerprobungen noch Änderungen vorgenommen werden können. Sie werden jedoch auf die vom österreichischen Bundes-



Schützenpanzer «Ulan» für das österreichische Bundesheer.

heer bestellte Gesamtzahl von 112 Schützenpanzern angerechnet. Die Entscheidung für die Beschaffung dieser Schützenpanzer fiel Ende 1996 als Teil des so genannten «Mech-Paketes», in dessen Rahmen auch die Kampfpanzer «Leopard 2A4» (von den Niederlanden) und die Jagdpanzer «Jaguar1/HOT» (aus Beständen der deutschen Bundeswehr) beschafft wurden.

Das Gesamtvolumen der Schützenpanzerbeschaffung beläuft sich auf rund 3,1 Mia. Schilling (rund 240 Mio. Franken). Der österreichische Wertschöpfungsanteil liegt bei etwa 50 Prozent; die andere Hälfte der Kaufsumme entfällt auf Systemkomponenten, die aus dem Ausland zugeführt werden.

Der für das österreichische Bundesheer beschaffte Schützenpanzer ist mit einer Maschinenkanone 30 mm vom Typ «Mauser»

ausgerüstet. Im Zweimannturm integriert ist nebst der elektromagnetischen Richtanlage ein modernes Feuerleitsystem der israelischen Firma Elbit. Die deutlichsten Unterschiede des «Ulan» zu der bei der spanischen Armee verwendeten Version «Pizarro» sind der stärkere Motor (720 PS), das verbesserte Laufwerk und das Feuerleitsystem.

Da das Bundesheer aktiv in die Entwicklung des neuen Schützenpanzers miteinbezogen wurde, konnte der «Ulan» optimal an die österreichischen Verhältnisse und an die Bedürfnisse der Mech Truppe angepasst werden. Der «Ulan» wird bei den drei Panzergrenadierbataillonen des Bundesheeres einen Grossteil der heute eingesetzten Schützenpanzer «Saurer» ersetzen. Diese haben nach über 30 Dienstjahren längst das Ende ihrer Einsatzfähigkeit erreicht. hg

Beschaffung neuer Abfangjäger wird weiter hinausgeschoben

Im gemeinsamen Regierungsprogramm ÖVP/FPÖ vom Februar 2000 ist festgehalten, dass in der laufenden Legislaturperiode die Budgetvoraussetzungen zur Beschaffung eines kostengünstigen Nachfolgers für die veralteten Abfangjäger «Draken» geschaffen werden müssen. Der Ankauf hätte im Rahmen der Möglichkeiten des Gesamtbudgets – ohne zusätzliche Belastung für das Budget des Bundesministeriums für Landesverteidigung (BMLV) – ab dem Jahre 2003 erfolgen sollen. Das Verteidigungsministerium hat sich deshalb in letzter Zeit mit der entsprechenden Vorevaluation befasst; in die Abklärungen einbezogen worden sind die amerikanischen Typen F-16 und F/A-18 sowie die europäischen Kampfflugzeuge

JAS-39 «Gripen», «Mirage 2000-5» sowie der Eurofighter «Typhoon». Unterdessen soll der französische «Mirage 2000-5» aus dem Rennen gefallen sein. Der Typenentscheid sollte noch in diesem Jahr erfolgen. Kein Thema mehr ist der russische MiG-29, der immer wieder als billigste Variante ins Rennen gebracht worden ist. Als Favoriten gelten der «Gripen» sowie der F-16.

Im Zusammenhang mit dem laufenden Budgetstreit um die Steuerreform 2003 hat unterdessen das österreichische Finanzministerium neue Prioritäten festgelegt. Demnach soll die Flugzeugbeschaffung einmal mehr zurückgestellt und erst – wenn überhaupt – im Jahre 2005 erfolgen. Als Gründe werden angegeben:

- Unklare Finanzierung,
- offene Fragen bezüglich der Kompensationsgeschäfte
- Unklarheit bezüglich der künftigen



Eine Ablösung der veralteten Kampfflugzeuge «Draken» wird zwar als dringend angesehen, doch über die Finanzierungsfrage sind sich die österreichischen Parteien weiterhin uneinig.

tigen Rolle innerhalb der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (ESVP) usw.

Bisher hat das österreichische Verteidigungsministerium einen Bedarf von 30 neuen Abfangjägern angegeben. Darin enthalten sind auch sechs Doppelsitzer für die Pilotenschulung. Die Kosten werden dabei auf 25 bis 30 Mia. Schilling (rund 2,5 bis 2,8 Milliarden Franken) geschätzt. Bei einem Verzicht auf die Doppelsitzer und einer Verlegung der Pilotenschu-

lung ins Ausland würden sich die Kosten – gemäss Planungen – um rund 20 Prozent reduzieren.

Der neuste Entscheid hat nicht nur im Verteidigungsministerium, sondern auch unter den Parteien zu heftigen Diskussionen geführt. Vor den Sommerferien hatte der Bundeskanzler allerdings bekräftigt, dass dennoch in diesem Jahr die Ausschreibung für die Beschaffung der neuen Kampfflugzeuge erfolgen soll. hg

BELGIEN

Vorstellung einer neuen Infanteriewaffe

Die belgische Firma FN Herstal hat in den letzten Jahren unter der Bezeichnung F2000 eine neue automatische Waffe entwickelt, die anlässlich der internationalen Rüstungsausstellung IDEX 2001 in Abu Dhabi erstmals einer breiten Öffentlichkeit gezeigt worden ist.

Bei der Neuentwicklung handelt es sich um eine Waffenfamilie, die in verschiedenen Konfigurationen angeboten wird. Das Kaliber der Basisausführung ist vom NATO-Standardkaliber 5,56x45 mm. Die Waffe kann durch einen Granatwerferteil vom Kaliber 40 mm ergänzt werden. Bei Bedarf ist

auch die Integration eines Feuerleitgerätes möglich.

■ Gewicht mit leerem Magazin 3,5 kg

■ Gewicht des Granatwerferteils 1 kg

■ Länge der Waffe 69,4 cm, Rohrlänge 40 cm

■ Magazin für 30 Schuss

■ Feuergeschwindigkeit max. 850 Schuss/Min.

Diese belgische Sturmgewehrentwicklung ist vergleichbar mit analogen Entwicklungen wie sie bei der US Army oder auch in Frankreich im Gange sind (siehe auch ASMZ Nr. 3/2000, Seite 35). Bisher soll erst die Basisversion der Waffe F2000 fertig entwickelt sein. hg



Grundversion des neuen belgischen Sturmgewehres F2000.

ITALIEN

Probleme bei der Rekrutierung von Zeitsoldaten

Gemäss Informationen aus dem italienischen Verteidigungsministerium sollen bereits im ersten Jahr der schrittweisen Umstellung auf eine Berufsarmee Rekrutierungsprobleme auftreten. Bereits bei der zweiten Ausschreibung für die Dienstleistungen als Zeitsoldat in den italienischen Streitkräften konnte der vorgesehene Rekrutierungsbestand nicht erreicht werden. In den beiden ersten Ausschreibungen wurden etwas mehr als 7000 freie Stellen als Zeitsolda-

schnittlich rund 10000 pro Jahr angestrebt.

Mit einer Verbesserung der Attraktivität des Dienstes und mit verstärkter Personalwerbung soll nun die Personalsituation verbessert werden. Innerhalb des Verteidigungsministeriums werden gegenwärtig diesbezügliche Massnahmen studiert. Dazu zählt u. a. auch die bereits in anderen Staaten diskutierte Öffnung der eigenen Streitkräfte für Ausländer verbunden mit der Möglichkeit zur Erlangung der Staatsbürgerschaft nach einer mehrjährigen Dienstzeit. Weitere Massnahmen sind die



Italienische Truppen in Kosovo, Bild Schützenpanzer M-113.

ten angeboten. Interessanterweise haben sich für diese Stellen nahezu 20000 Interessierte beworben. Allerdings konnten nach den intensiven Aufnahmeprüfungen davon nur knapp 4000 als geeignet bezeichnet werden. Somit konnten bisher nur rund 55 Prozent der ausgeschriebenen Stellen besetzt werden. Angesichts des hohen Bedarfs im Zusammenhang mit den laufenden Auslandseinsätzen wurden mehr als zwei Drittel der Neuestellten den Landstreitkräften zugeteilt. In den folgenden Jahren der schrittweisen Umstellung auf eine Berufsarmee, die bis 2007 abgeschlossen sein soll, wird eine Aufnahmequote von durch-

Erhöhung der Gehälter sowie die Verbesserung der Lebensqualität und der Wohnsituation für Dienstleistende.

Wie die laufenden Erfahrungen in anderen europäischen Staaten zeigen (Frankreich, Niederlande, Belgien) dürfte auch in Italien in nächster Zeit keine Verbesserung bei den Rekrutierungszahlen zu erreichen sein. Negativ ins Gewicht gefallen sind u. a. auch die in der ersten Jahreshälfte 2001 geführten Diskussionen über die angeblich gesundheitsgefährdende Auswirkung abgereicherter Uranmunition. Solche Munition gelangte bekanntlicherweise in Bosnien-Herzegowina und im Kosovo zum Einsatz. hg

MAZEDONIEN

Weitere Rüstungslieferungen an die mazedonischen Streitkräfte

Als Folge der immer wieder auftretenden Kampfhandlungen

zwischen albanischen Rebellengruppen der UÇK und den mazedonischen Streitkräften sind in den letzten Wochen weitere Waffen- und Materiallieferungen an Mazedonien erfolgt. Daneben leisten



Ukrainische Erdkampfflugzeuge Su-25 für Mazedonien.

diverse Nationen logistische Hilfe sowie Unterstützung bei der Ausbildung von Spezialtruppen oder auch bei der Schulung von Helikopter- und Flugzeugpiloten.

Seit Beginn 2001 sollen gemäss Berichten aus den Medien an die mazedonischen Streitkräfte die folgenden Waffen und Geräte zugeführt worden sein:

- einige Mehrzweckhelikopter Mi-8 HIP,
- mehrere Kampfhelikopter Mi-24 HIND unterschiedlicher Versionen,
- 4 Kampfflugzeuge Su-25 FROGFOOT,
- 2 Mehrzweckhelikopter UH-1H,
- einige Schützenpanzer KENTAUROS,
- diverse Munitionslieferungen, vermutlich handelt es sich dabei um Munition aller Kaliber und

Raketen für die vorhandenen Mehrfachraketenwerfer,

■ Ersatzteile und logistische Geräte für Helikopter,

■ weitere Kampfpanzer T-55 resp. von Komponenten für Kampffahrzeuge,

■ leichte Lastwagen und Geländepersonenwagen.

Die USA und Grossbritannien sollen vor allem technische und logistische Unterstützung leisten. Das Gros der Helikopter sowie die Erdkampfflugzeuge Su-25 sind von der Ukraine geliefert worden; allerdings dürften gewisse Teile dazu auch aus Russland stammen. Vor allem die zunehmende militärische Unterstützung aus dem russisch-ukrainischen Raum dürfte bei den mazedonischen Streitkräften allmählich gewisse Spuren hinterlassen. hg

RUSSLAND

Truppenversuche mit dem neuen Mehrzweck-Geländefahrzeug «Vodnik»

Anlässlich der russischen Rüstungsausstellung «VTTV OMSK 2001» wurde u. a. auch das mobile Mehrzweck-Geländefahrzeug GAZ-3937 «Vodnik» in diversen Versionen den Besuchern vorgestellt. Das von den GAZ-Werken in Arzamas (Region Nischni Nowgorod) entwickelte hoch-

mobile Geländefahrzeug soll gemäss Militärvertretern gegenwärtig bei den russischen Truppen in Tschetschenien intensiven Feldversuchen unterzogen werden. Die Fahrzeuge sind zum Teil mit Zusatzpanzerungen versehen und werden von der russischen Armee für die Überwachung des Strassennetzes eingesetzt. Die Grundversion des GAZ-3937 hat ein Gefechts-gewicht von rund 7 t und eine Nutzlast von 1500 kg; maxi-



Das russische Geländefahrzeug «Vodnik» wird in diversen Versionen angeboten.

mal können im Transportraum zehn Soldaten mitgeführt werden. Die etwas verlängerte Version GAZ-39371 ist rund 1 t schwerer und wird vor allem als Basisfahrzeug für diverse Spezialversionen (Führungs- und Kommandofahrzeug, Trägerfahrzeug von Minenwerfer, Logistikfahrzeug mit Container usw.) genutzt. Die Höchstgeschwindigkeit auf der Strasse soll 130 km/h betragen.

Gemäss vorliegenden Planungen soll der «Vodnik» künftig nicht nur in den russischen Streitkräften, sondern auch bei den Truppen des

Innern und den Grenztruppen sowie bei gewissen Polizeiverbänden eingeführt werden. Allerdings sind bisher – wegen der längst bekannten Finanzprobleme – die grossen innerrussischen Bestellungen ausgeblieben. Mit der Präsentation an Rüstungsmessen und -ausstellungen hoffen die Vertreter der Herstellerwerke in Arzamas, auch Kaufinteressenten im Ausland zu gewinnen. Die Maschinenwerke in Arzamas gehören zum GAZ-Konzern mit Hauptsitz in Nischni Nowgorod, dem heute grössten Autohersteller in Russland. hg

Erste Bestellungen für das Transportflugzeug An-70

Ende Januar 2001 ist der erste und bisher einzige Prototyp des russisch-ukrainischen Transportflugzeuges An-70 bei einer Notlandung in der Nähe von Omsk (Westsibirien) stark beschädigt worden. Als Unfallursache bezeichnete die russische Untersuchungskommission eine gebro-

lungen eingegangen sein. Vom ukrainischen Verteidigungsministerium sind demnach fünf Maschinen bestellt worden. Daneben wird auch von russischer Seite ein Auftrag zur Herstellung einiger Prototypen, die für die russischen Luftstreitkräfte vorgesehen sein sollen, erwartet. Die Produktion der An-70 erfolgt in enger Zusammenarbeit zwischen der Ukraine und Russland. Involviert sind



Prototyp des ukrainisch-russischen Transportflugzeuges An-70.

chene Hydraulikleitung. Unter dessen konnte das Flugzeug vor Ort in den Luft- und Raumfahrtwerken der Firma Polyot in Omsk wieder in Stand gestellt werden und nach dem reparaturbedingten Unterbruch anlässlich der Rüstungsausstellung «VTTV 2001» die Demonstrationsflüge wieder aufnehmen. Trotz Vorankündigung ist die An-70 allerdings an der darauf folgenden 44. Luft- und Raumfahrtausstellung in Le Bourget bei Paris im Juni 2001 nicht gezeigt worden. Die Antonov-Werke hatten in Paris lediglich die Typen An-74, An-74TK-300 und die als grösste Transportmaschine der Welt bezeichnete An-225-100 «Mrya» ausgestellt.

Wenn man den Meldungen aus den Hauptwerken von Antonov in Kiew glauben darf, sollen nun für die An-70 die ersten festen Bestel-

nebst den Werken Antonov die ebenfalls in Kiew beheimateten Aviant-Flugzeugwerke, die ukrainischen Triebwerkhersteller Motor-Sich sowie vor allem die russischen Werke Chkalov in Taschkent und Polyot in Omsk. hg ■